

Die Badeanstalt mit Fachwerk-Fassade

Das Stadtbad in Quedlinburg hat's nun wirklich nicht leicht! Obwohl es schon gut 100 Jahre auf dem Buckel hat, ist es im Vergleich zur Nachbarschaft noch ein junger Hüpfen. Fachwerk aus sechs Jahrhunderten und eine sehr rüstige 1000 Jahre alte Stiftskirche hoch droben auf dem Berg waren der UNESCO den Welterbe-Titel wert. Quedlinburg ist ein lebendiges Fachwerk-Museum. Da kann das Stadtbad aber locker mithalten, denn auch hier haben die Zimmermänner anno 1903 einen schmucken Fachwerk-Vorbau geschaffen, den es so bei keinem anderen alten Bad deutschlandweit gibt. Chapeau! Aber was andernorts als historische Besonderheit gelten würde, ist hier eben nur ein junges Gemüse unter reifen Herrschaften. Dennoch sollte, wer das Harzstädtchen besucht, einen Schlenker zur 'Städtischen Badeanstalt' machen.

Das Hinweisschild ist übrigens nicht an der Hauptfassade angebracht, sondern an der Seitenwand; mutmaßlich, weil dort mehr Verkehr war und dem badewilligen Publikum so der Weg in die ruhig gelegene GutsMuthsstraße gewiesen wurde. *"Das Gebäude liegt von allen vier Seiten frei, ist durch einen Vorgarten von der Straße getrennt und mit gärtnerischen Anlagen umgeben."* So beschrieb der damalige Oberbürgermeister von Quedlinburg, Ernst Bansi, das neu eröffnete Bad im Kreise seiner Verbandskollegen von der 'Deutschen Gesellschaft für Volksbäder' auf der Jahreshauptversammlung 1904.

Und nicht ohne Stolz berichtete er von der *"vollkommen eingerichteten Badeanstalt, ohne dass der Stadtsäckel"* zur Finanzierung *"besonders in Mitleidenschaft gezogen wäre"*. Auch nicht unerwähnt ließ er, dass die Quedlinburger ein badefreudiges Völkchen wären, gewöhnt an Flußbäder in der Bode sowie regelmäßiges Schulbrausen für Mädchen und Knaben. Als man begann, über ein neues Stadtbad nach zu denken, schien also eine hohe Auslastung garantiert. Ein eigens gebildeter Ausschuss zog gleich einen *"gemeinnützig gesinnten Bürger"* als Spender an Land, der mit seiner Schenkung von 15.000 Mark das Grundkapital sicherte; der *"eindringlichen Werbearbeit"* des Ausschusses konnten weitere Mitbürger nicht widerstehen und stockten so auf 35.000 M auf. Einmal in Fahrt mit dem erfolgreichen Fundraising gab die Stadt Anteilsscheine in Höhe von 100 M aus. Zwar verpflichtete sich der Magistrat als Eigentümerin des Bades zur Ausschüttung von 4% des Reingewinns an die Käufer. Doch weil das mit dem Gewinn bei öffentlichen Badeanstalten auch damals schon so eine Sache war, tüftelten sie noch eine realistische Rückzahlungsoption aus. Nämlich *"vom zweiten Jahre nach Eröffnung der Anstalt alljährlich einen Beitrag von mindestens 3000 M der Anteilsscheine, die durch Auslosung zu bestimmen seien, zum Nennwert zurück zu kaufen. Dieser Gedanke hatte großen Erfolg und es gelang, rund 75.000 M in dieser Form von Anteilsscheinern in allen Kreisen der Bürgerschaft aufzubringen. Namentlich muss hervorgehoben werden, dass sich auch Damen lebhaft an diesen Zeichnungen beteiligt haben"*. Soweit also der O-Ton anno 1904. . . Auf das städtische Grundstück wurde noch eine Hypothek bei der örtlichen Sparkasse aufgenommen und die Plansumme von 180.000 M (nach heutiger Kaufkraft etwa 1,2 Mio Euro) war beschafft. Die 1903 eröffnete Badeanstalt lobte der damalige Oberbürgermeister abschließend: *"Der Erbauer hat es verstanden, mit einfachen Mitteln und unter Vermeidung jeden Luxus allen Räumen das Gepräge freundlicher Behaglichkeit zu verleihen."*

Das wollen wir doch jetzt mal überprüfen! Die Fassade aus hellem Rauh-Putz ist mittig mit einem rundbogigen Portal, Holz-Fachwerk und einem Erker gestaltet. Fachwerk und Eingangstür, in rotbraun gehalten, lockern die ansonsten schmucklose Fassade nicht nur auf, sondern geben ihr auch ein besonderes, harz-typisches Gepräge. Der Sockel des Hauses ist mit Brocken-Granit verblendet, ebenso die doppelseitige Freitreppe. Die Umrandungen der Fenster und des Eingangsportals wurden aus Blankenburger Sandstein gefertigt. Oben auf der Treppe angekommen, sollte man sich an der steinernen Brüstung anlehnen und sich Zeit für die Stuckaturen des Portals nehmen. Ein bisschen Schmuck durfte es nämlich dann doch sein!

Mitten über dem Eingang wacht ein schnauzbärtiger Gipskopf, nicht unfreundlich drein schauend, umkränzt von allerlei Tauwerk und Blumen – womöglich Neptun in jungen Jahren? Dann sollte der Blick nach rechts halbhoch gehen. Hier hockt eine Entenfamilie im Blumenbett, obendrüber eine uns zugewandte Blume. Das mag nun banal klingen, aber auf der linken Seite hat der Künstler entschieden, uns nur die Kehrseite der Pflanze zu präsentieren. Da ist also auch noch Klärungsbedarf. Unterhalb des abgewandten Blümchens tummelt sich linkerhand wieder eindeutig eine Froschfamilie. Von hier aus sieht man auch gut das mit Sonnenornamenten reich verzierte Fachwerk der Mittelachse und des seitlichen Erkers, dem vorkragenden Treppenhaus. Auch die Eingangstür, dreiflügelig und mit einem grünverglasten Laternchen eingelassen ins schön geschwungene Oberlicht ist ein Hingucker. Und dann gehen wir hinein in die gute Stube! Im Vorraum erwartet uns ein Farben-Potpourri aus 100 Jahren. Dunkelrote Fliesen noch aus der Kaiserzeit, verschiedene Orangetöne an Decke und Wand, dort auch mit Stuck-Verzierung. Leuchtend blauer Glanzlack am Bogendurchgang und um den Kassenschalter; im weiteren Durchgang dann braun, gelb, grau an Wänden und Decke. Die feinen Verzierungen an den Ecken und am Treppenknauf lassen sich durch die dicke Lackschicht wenigstens noch erahnen. Hier wurde, wo nötig, saniert, nicht jedoch restauriert. Gleiches gilt für das Herzstück des Bades – die Schwimmhalle. Hier weht noch ein Hauch DDR-Vergangenheit: Türen, Bodenbelag und die Verblendung der tragenden Säulen haben sich gut gehalten und zeugen noch von einem weiteren historischen Kapitel. Das Decken-Oberlicht wurde zugebaut, die glasbemalten Seitenfenster sind Einfachglas gewichen und das Themenfenster an der Stirnseite wurde zunächst durch Glasbausteine ersetzt - die sind mittlerweile jedoch auch unter Putz. Hell ist es trotzdem und eine freundliche Behaglichkeit hat die Halle auch. Und so bleibt es offen, ob man dem Stadtbad wirklich einen plötzlichen Geldsegen zur Restauration wünschen möchte. Denn wenn die Quedlinburger Historie haben wollen, gehen sie in die Altstadt, wenn sie schwimmen wollen, in ihre Badeanstalt. Und alle Auswärtigen staunen über die schöne Fachwerk-Fassade und entdecken drinnen Solides aus drei Epochen deutscher Vergangenheit: mehr Geschichte geht nicht!

Text: Monika Gähler

Zitate und Informationen aus: 'Veröffentlichungen der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder', Bd. II/1904, S. 361-368